



Integration in der Mühlgasse 4

MÜHLBACH: Wo einst Kleidung verkauft wurde, stapeln sich heute Lebensmittel und Bücher. Hier treffen Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen aufeinander, vereint durch ein gemeinsames Ziel: den Aufbau eines neuen Lebens.



◀ **VON KLEIN AUF:**
Nachmittags
lernen die Kinder
in den Sprach-
förderkursen von
„Marieta“ gemein-
sam Deutsch

■ Das ehemalige Geschäft in der Mühlgasse 4 in Mühlbach ist heute kaum wiederzuerkennen. Durch die Schaufensterscheiben sind Plakate zu sehen, die auf Sprachkurse und Hilfsangebote hinweisen. Drinnen herrscht eine geschäftige, aber warme Atmosphäre. Auf dem alten Tresen, wo früher Rosen und Tulpen verkauft wurden, stapeln sich an zwei Vormittagen pro Woche Lebensmittel. Der alte Tresen stammt noch aus dem ehemaligen Blumengeschäft, der früheren Adresse von „Marieta“.

An den Nachmittagen jedoch wird in diesem Raum oft Deutsch gelernt. Unter einem Bücherregal, auf einem schlichten Plastikstuhl, sitzt Jelena bis zu zwei Nachmittagsstunden pro Woche. Sie beugt sich über ein Heft mit Deutschübungen, ein Lesebuch liegt griffbereit daneben. „Ich möchte gut Deutsch lernen“, sagt sie.

Jelena stammt aus Serbien. Ihr Leben dort war bescheiden, aber stabil. Ihr Mann arbeitete als Handwerker, während sie selbst im Gemeindebüro angestellt und in der Verwaltung tätig war. Vor zwei Jahren hat sie mit ihrer Familie die Koffer gepackt, um in Südtirol ein neues Leben zu beginnen. „Es war keine leichte Entscheidung“, erzählt sie. Jelenas Mann war der Vorreiter. Fünf Jahre lang pendelte er zwischen Serbien und Südtirol, arbeitete als Vorarbeiter auf Baustellen, um die Haushaltskasse seiner Familie aufzubessern. „Das ständige Hin und Her war hart“, erinnert sich Jelena.

„Als mein Mann erzählte, er spreche in Italien Deutsch, konnte ich es kaum glauben.“ Die zweifache Mutter lächelt leise, pausiert kurz, blickt auf ihre Deutschbücher und fügt hinzu: „Ich dachte zuerst, er scherzt. Erst als ich selbst nach Südtirol kam, habe ich das Land, seine Leute und Sprachen kennengelernt.“ Heute findet Jelena es faszinierend, wie Sprachen Brücken bauen können – auch zwischen so unterschiedlichen Kulturen. Doch bis dahin war es für sie ein weiter Weg. Die endgültige Übersiedlung nach Mühlbach brachte für die Serbin viele Herausforderungen mit sich, auch wenn sie sie nie als solche wahrnahm. Um alles Bürokratische hatte sich ihr Mann gekümmert. In ihrem Optimismus und ihrer unbekümmerten Lebensart fand sie Halt. „Ich dachte, mit Englisch komme ich zurecht. Aber ja, dass man hier gleich Italienisch und Deutsch braucht, gleich zwei Sprachen, um beruflich Fuß zu fassen, ist sehr, sehr herausfordernd.“

„Hier geht es um mehr als Hilfe – hier entsteht Gemeinschaft“

— Susanne Rieder, Vorstandsmitglied von „Marieta“

Sprachkurse für Erwachsene und Kinder

Um das Deutschlernen ist Jelena noch immer bemüht. Heute, zwei Jahre später, sitzt sie an diesem Tisch im ehemaligen Geschäft in der Mühlgasse 4 und lernt Verben. Die Sprachkurse, die sie besucht, sind Teil des Projekts „Marieta“. Die Initiative unterstützt Frauen mit Migrationshintergrund bei ihrer Integration. Finanziert wird es jeweils zur Hälfte von der Koordinationsstelle für Integration des Landes sowie der Gemeinde Mühlbach. „Wir bereiten die Frauen auf die Zweisprachigkeitsprüfung A2 vor. Das ist oft der Schlüssel für den Einstieg in öffentliche Arbeitsstellen“, erklärt Susanne Rieder, Vorstandsmitglied des Vereins „Marieta“. Der Bedarf ist groß: Acht Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern sitzen regelmäßig an dem langgezogenen weißen Tisch und üben gemeinsam. „Es geht nicht nur um die Sprache“, sagt Rieder, „sondern auch darum, ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen.“

Jelena ist eine von vielen Frauen mit Migrationshintergrund, die vom Projekt profitieren. „Ich habe in Mühlbach ein neues Zuhause gefunden und gebe alles, um mich hier aktiv einzubringen und einzuleben.“ Die Serbin schwärmt von den zwei pensionierten Lehrerinnen, die den Deutschunterricht gegen eine kleine Entlohnung gestalten. Wenn sie erzählt, dann wechselt sie zwischen verschiedenen Sprachen. Mal spricht sie Englisch, dann wieder Italienisch und Deutsch.

Die Nachmittagskurse gibt es sowohl für Frauen als auch für Kinder, in enger Abstimmung mit der Grundschule. „Als meine zwei Töchter noch jünger waren, haben sie von den Sprachkursen des Projekts ‚Marieta‘ sehr profitiert.“ Jelenas Augen leuchten, als sie von ihren Kindern erzählt: „Meine beiden sind wahre Sprachwunder“, sagt sie stolz. „Obwohl wir erst seit zwei Jahren hier sind, sprechen sie Deutsch und Italienisch fließend.“ Diese Worte hat sie nicht aus dem Nichts gegriffen, sondern von einer Lehrerin ihrer Kinder gehört, die ihre Fortschritte begeistert lobte. „Die Schule und die Sprachförderkurse der Gemeinde Mühlbach haben einen großen Beitrag geleistet“, erklärt Jelena. „Meine Töchter haben sich schnell eingelebt, laden

Freunde ein, gehen heute in die Mittelschule und fühlen sich vollkommen wohl. Das zeigt mir, dass Integration durch die richtigen Angebote möglich ist, wenn man sie auch zu nutzen weiß.“

Wandelbares Lokal

Das ehemalige Geschäftslokal in der Mühlgasse 4, in dem Jelena Deutsch lernt, ist wandelbar. Freitagvormittag, 8 Uhr: Zweimal pro Woche wird der alte Tresen, der hinter dem alten weißen Tisch steht, zur Vinzenz-Tafel, also zur Lebensmittelausgabe, die die Verantwortliche Gisella Mair mit ihren freiwilligen Helferinnen betreut. Auf dem Tresen stapeln sich Brot, Konservendosen und Süßigkeiten. „Es geht nicht nur um Nahrung“, erklärt Mair, die ehemalige Vizebürgermeisterin von Mühlbach, „sondern darum, Menschen Würde zu geben.“

Die Ausgabestelle, die sich den Raum mit dem Projekt „Marieta“ teilt, ist eine wichtige Anlaufstelle im Kampf gegen Armut. „Wir unterstützen elf Familien – fast 50 Personen.“ Die Lebensmittel stammen von der örtlichen Bäckerei und dem Supermarkt. Es sind Waren mit tickendem Ablaufdatum. „In gewisser Weise wirken wir auch der Lebensmittelverschwendung entgegen“, fügt Mair hinzu. Viele Familien, die zur Vinzi-Tafel kommen, haben einen Migrationshintergrund, aber auch einige Einheimische zählen zu den Nutzern. Gerade bei Letzteren gibt es eine große Hemmschwelle, diesen Dienst in Anspruch zu nehmen. Von Nudeln über Reis bis hin zu Öl und Thunfisch – was es an Lebensmitteln gibt, variiert von Mal zu Mal. Besonders wichtig ist dabei der respektvolle Umgang mit den Nutzern der Tafel: „Wir lassen die Frauen immer einzeln eintreten, damit sie in Ruhe wählen können“, sagt Mair. „Wenn alle gleichzeitig im Raum sind, entsteht oft ein Gefühl von Konkurrenz. Das wollen wir vermeiden.“

Vinzi-Tafel und „Marieta“ ergänzen sich: Viele Familien, die Lebensmittel abholen, besuchen auch die Sprachkurse. „Hier geht es um mehr als Hilfe – hier entsteht Gemeinschaft“, betonen Mair und Rieder.

Unsichtbare Mauer

Die Wintersonne fällt durch die großen Fenster des ehemaligen Geschäftslokals und wirft sanfte Strahlen auf den großen weißen Tisch. An diesem Vormittag sitzen Mair und Rieder nebeneinander und tauschen sich aus: 15 Prozent

der Bevölkerung der Gemeinde Mühlbach haben einen Migrationshintergrund. Die meisten sind Arbeitsmigranten, die zunächst allein kamen und später ihre Familien nachholten. Sie kommen aus Pakistan, Marokko, Albanien, Kroatien und Serbien. „Viele Männer arbeiten im touristischen Sektor“, erzählt Rieder, „als Hilfskraft, Abspüler oder auch als Lieferanten.“ Viele Migrantenfamilien seien nicht so mobil, sind sich Rieder und Mair einig. Gerade deshalb wohnten die meisten von ihnen im Hauptort der Gemeinde, in Mühlbach, zentral an alle Bildungs- und Verkehrsstrukturen angeschlossen.

„Wir unterstützen elf Familien – fast 50 Personen“ — Gisella Mair



▲ Für Jelena aus Serbien sind die Sprachkurse der Schlüssel für den Einstieg: „Ich habe in Mühlbach ein neues Zuhause gefunden und gebe alles, um mich hier aktiv einzubringen“

Die beiden Frauen tauschen Blicke aus, ein stilles Einvernehmen. Susanne Rieder vom Projekt „Marieta“ kennt die Geschichten, die hinter den Gesichtern der Frauen mit Migrationshintergrund stecken, und die damit verbundenen Herausforderungen. „Ich erinnere mich an Frauen, die in Mühlbach gelebt haben, die aber – so wie in der Kultur ihres Herkunftslandes üblich – jung verheiratet wurden, manche sogar als Minderjährige. Die Traditionen schwächen sich nicht ab, nur weil sie bei uns leben.“ Sprachbarrieren und soziale Isolation sind oft wie durchsichtige Mauern, die es zu durchbrechen gilt. „Wir beobachten häufig, dass die Pakistani von Mühlbach unter den Pakistani bleiben, die Marokkaner unter den Marokkanern“, erklärt sie. „Es gibt wenig Austausch zwischen den Migranten. Es gab bei den Sprachkursen oft auch schon Streitigkeiten – nicht zuletzt deshalb, weil die eine Großfamilie mit der anderen nicht harmonierte.“

Die Sprachgruppe, in der Jelena sitzt, ist ein Musterbeispiel. Südtalienerinnen, Albanerinnen und sie als Serbin bilden eine schöne Gemeinschaft. Alle beherrschen das Alphabet. Aber wenn Jelena an den Einsteigerkurs zurückdenkt, den sie zuvor besucht hat, muss sie noch heute an die vielen Frauen aus Pakistan denken, die nicht einmal das lateinische Alphabet kannten. „Diese Frauen stammen häufig aus patriarchalen Familienstrukturen, in denen die Männer arbeiten und die Frauen sich ausschließlich um



◀ Das ehemalige Geschäftslokal beherbergt heute die Frauenwerkstatt „Marieta“ und die Vinzi-Tafel



Mit viel Einsatz bereiten sich die Frauen in den Deutschkursen auf die Zweisprachigkeitsprüfung A2 vor

Haushalt und Kinder kümmern“, sagt Jelena. „Wie soll man eine Sprache lernen, wenn man kaum Kontakt zur Außenwelt hat?“ Die Herausforderungen sind oft groß – kulturell bedingt, aber auch finanziell.

Bemühen, hoffen, glauben

Jelena und ihr Mann hingegen sind ein Beispiel dafür, wie Integration gelingt. Sie haben es geschafft, sich in Mühlbach eine Wohnung zu kaufen. „Darauf sind wir stolz“, sagt sie mit einem Lächeln. „Mir war es immer wichtig, dass unser Kapital in ein Eigenheim fließt und nicht in hohen Mietpreisen versandet.“ Doch noch hat sie ihre Ziele nicht erreicht. Sie gibt alles, um sich bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erkämpfen. „Ich will die Zweisprachigkeitsprüfung A2 bestehen. Ich weiß, dass das schwer wird, aber ich bin bereit, alles dafür zu geben.“ Ihr größter Traum ist es, eine Arbeit zu finden, die ihrer Ausbildung entspricht. „Ich habe in Serbien im Büro gearbeitet, und das möchte ich wieder tun. Im Moment arbeite ich als Service-Kraft in einem Hotel.“

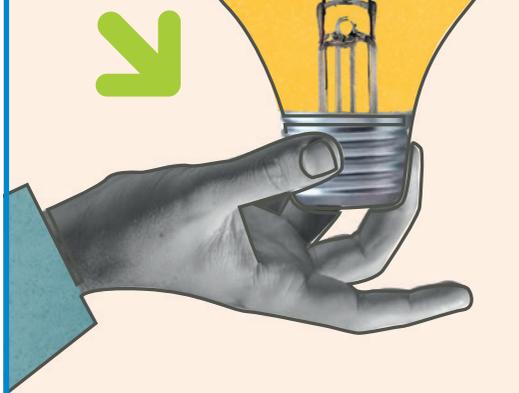
Als Jelena den Raum am späten Nachmittag verlässt, zieht sie die Jacke enger um sich. Der Winterwind weht durch die engen Gassen von Mühlbach, doch in ihrem Gesicht spiegelt sich Entschlossenheit. „Ich habe hier gelernt, dass es immer einen Weg gibt, selbst wenn er steinig ist“, sagt sie. Nach dem Kurs bleibt Jelena oft auf einen Kaffee mit den anderen Frauen. „Das ist wichtig, um die Sprache zu üben“, erklärt sie. Doch heute hat sie keine Zeit. Zuhause wartet der Haushalt, und die Kinder kommen bald von der Schule.

Und schließlich gilt es auch, das zu üben und zu wiederholen, was sie heute gelernt hat. Verben wie bemühen, hoffen, glauben, sich öffnen. Dafür steht die Mühlgasse 4.



lisa.hintner@brixner.info

Mein Strom



heißt BEN.

Dafür kann ich dir gute Gründe nennen:

→ **LOKAL:** In BEN stecken die Versorgungsicherheit und volle Servicequalität der Stadtwerke Brixen.

→ **GÜNSTIG:** BEN zählt zu den günstigsten Stromangeboten, regional und national.

→ **GRÜN:** BEN ist garantiert grüne Energie.

Sichere dir **60 Euro Treuebonus** und wechsele zu BEN: online unter www.ben.bz.it oder persönlich am Kundenschalter.



stadtwerke **asm**
BRIXEN | BRESSANONE

Seit 1903 sind wir deine Energie.